

Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 17 (1955)

Artikel: Die vom Bärenlehn : Schicksale einer emmentaler Familie in 500 Jahren. Siebente Sendung (22. März 1953)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-243013>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE VOM BÄRENLEHN

Schicksale einer Emmentaler Familie in 500 Jahren

Radio-Hörfolge, gesendet vom Studio Bern unter der Regie von Robert Egger
im Winter 1952/53

Von Christian Lerch

Siebente Sendung (22. März 1953)

ZWE TAG FRANZOSEZYT

(16./17. August 1798)

Personen: Uli Wohlrat, Präsident der Munizipalität Holdergrund; Sami Holimann, Christen Grünisberg, Peter Holderbach und Kaspar Wohlrat, Munizipale; der Schreiber; der Weibel; der Bärenwirt; Benz Küng, der Bifangbauer, Agent von Holdergrund; seine beiden Töchter; Bäbi, Herrenmatthäuerin; Gnepfi-Chlous und Gnieti-Hans, zwei junge Burschen; Guggli-Trini, eine alte Frau; ein französischer Offizier; Samuel Wohlrat, Mauser. — Chronist (der heutige Bärenlehnbauer); Stimme der Geschichte.

Chronist: Heute habe ich meinen Enkel Ernstli auf einen Gang ins Dorf mitgenommen. Unterwegs machte er eine Beobachtung, die ihn nachher zu der Frage veranlaßte: «Grosätti, warum tüe d'Bärelehner u die im Byfang enanger chuun grüesse, u nüt zäme rede, oder ömel fasch nüt?» Ich gab ihm die nämliche Antwort, die mir mein Großvater schon vor 50 Jahren gab: «Daarum! Mit ne branze tuet me nid, mit Chüngs im Byfang; aber mi het wie minger wie lieber mit ne z'tüe.» Den Grund dieser gegenseitigen stillen Abneigung kenne ich zwar schon seit einigen Jahren aus meinen Hofchronik-Forschungen; aber dem Ernstli sagte ich bloß: «Das chunt no vo der Franzosezyt nache!»

Nämlich: In der Franzosenzeit, 1798 bis 1803, auch Helvetik genannt, war Benz Küng im Byfang sogenannter «Agent». Das hieß: Vertrauensmann der Franzosen und der neuen Regierung. Obschon der Agent keine eigentliche Beamtung in der Gemeinde versah, regierte er in alles hinein. Zwischen Benz Küng und meinem Urururgroßvater Ulrich Wohlrat, dem Sohne des Ammanns Jakob Andreas, kam es zu Streitigkeiten, die damit endigten, daß der Agent abgesetzt wurde. Es war ein Kampf zwischen den beiden Männern um die Macht in der Gemeinde; aber an der Absetzung des Agenten war Ulrich Wohlrat unschuldig, obschon er damals Präsident

der Munizipalität war. Mit diesem Fremdwort bezeichnete man damals sowohl die Gemeinde selber, als auch den Gemeinderat. Fremdwörter waren in der Helvetik auch sonst Mode. Die Schweiz hieß jetzt offiziell «Helvetische Republik». Mit dem Namen Schweiz war auch das Schweizerkreuz abgeschafft, natürlich auch der Bernerbär. Kreuz und Bär waren ebenso verpönt wie das Wort «Herr». Man durfte nur noch «Bürger» und «Bürgerin Soundso» sagen.

Ein alter Aberglaube meint, der Freitag, der sechste Wochentag, sei ein Tag des Unheils. Aber die neue Verfassung der helvetischen Republik, entworfen vom Basler Peter Ochs, beinahe hätte ich geschrieben Quisling, wurde in der ganzen Helvetischen Republik an einem Freitag beschworen: am 17. August 1798. Die Leistung dieses Bürgereides war eine Zwangspflicht, der sich niemand entziehen konnte, der 20 bis 70 Jahre alt war. Damit keiner ausschlüpfe, mußte der Sekretär der Munizipalität vorher ein Verzeichnis aller Eidpflichtigen anlegen, und der Agent mußte es mit seiner Unterschrift beglaubigen. Dieses Verzeichnis wurde sodann am 17. August bei der Eidesleistung in der Kirche dazu benützt, Appell zu machen.

Auf diesem sogenannten Bürgerregister von Holdergrund stehen 328 Mann verzeichnet, von denen die acht letzten Wohlrat heißen, fast alles ganz entfernte Verwandte der Bärenlehner. Geschlechter kommen und gehen: den 8 Wohlrat stehen 35 Küng, 29 Grünisperg, 36 Holderbach und 28 Holimann gegenüber. In allen diesen Geschlechtern, Wohlrat inbegriffen, zeigt sich die erschütternde Tatsache, daß im Emmental, unter der Herrschaft des Minorates (Vorrecht des jüngsten Sohnes) die Nachkommen der ältern Söhne nach und nach in die unterste Schicht der Bevölkerung absanken, in ähnlicher Weise, wie es Gotthelf im «Bauernspiegel» erzählt.

Stimme der Geschichte:

I der obere Stube bim «schwarze Bär»
Geit's hüt nid öppe grad lustig här.
Die Munizipale hei schwäri Sorge...
D'Sitzig isch läng
Und es wird ne schier äng...
«Wäsch mer der Pelz, aber mach ne nid naß!»
Niemmer söllsch trappe, allne söllsch borge —
Daisch wäger ke Gspass!
Vor Freiheit und Glychheit chasch di afe chuun chehre —
Und morn mueß de alls ga zur Freiheit schwöre!
Sie luege vorabe — stütze d'Ellbögen uf —
Mithine tuet einen e länge Schnuuf:
«Jä ja, Holima, was luegsch mi läng a?
Mer hei's ja u hei's ja esoo wölle ha!»

Uli: Mir müesse uf Rücke ha, Manne, uf Rücke — e settigi Bygi Briefe u Gschrifte da uf em Tisch, u mir chöme nid ab Stett!

Sami: Du, Schryber, isch dy Fädere nid afe bal füürig?

Sekr.: Es ma grad no eso i ds Mäas — weder bis so guet u säg mer de öppe Sekretär, nid Schryber, ömel we öpper derna ume Wäg isch!

Peter: Däich der Bürger Agänt —

Kasp. (spitz): Was seisch, Peter?

Peter: Nüt.

Uli: Mer wei zuefahre. — Da hie (Papier raschelt) hani em Wirt sy Rächnig wäge der letschte Yquartierig.

Chr.: Wär das die vo der vordere Wuche, wo Franzosemilitär *hiehäre* cho isch anstatt i Graben ubere? Die tät i de afe nid zahle, das isch de Grebler ihri Sach! *Sie* hei denn die Zwangslieferig verlamelet, u die Husarenyquartierig hätt zu *ihne* sölle, nid *hiehäre*!

Sami: Wolöppe sölli die sälber zale!

Uli: Es isch nid das. Der Wirt *mueß* Gält ha. We de d'Grebler Gält hei, su gäh sie'n is's de scho ume. Ha scho mit ihrem Presidänt gredt; är het mer's tüür u fest versproche. — Es macht 40 Gulde, oder mira 24 Chrone, we der lieber weit.

Sami: Daisch däich *ei* Tüüfel!

Uli: Zwölf Ma drei Tag lang, der Tag e Gulde; u de no vier Gulde äxtra für was der Lütenampt no apartig vertronke het. Zahl de die Rächnig, Christe! no grad hüt!

Chr.: Mit waas? I der Munizipalitätskasse sy numen öppe no zähe Chrone.

Uli: Jä, de git's nüt anders weder widerume de Güeter na, ga yzieh.

Chr.: Das wird öppis chönne!

Peter: Neue schier — bis dahi het men alli Jahr numen *einisch* Täll yzoge.

Sami: Vüra vierehalbe Batze vom Tuusig, ömel de nie meh weder feuf —

Chr.: U hüür jetze scho zum dritte Mal feuf Batze vom Tuusig.

Kasp.: Wär si derwärt! Was isch jetze scho das, füzfzäh Batze vom Tuusig, we mer derfür d'Freiheit hei! Oder öppe nid, he?

Sami: Vo wäge der Freiheit...

Uli: Also: widerume Täll yzieh; feuf Batze vom Tuusig; we's de nume bi däm blybt, wei mer zfride sy; d'Weli hei mer nid. Isch es erchennt? — Guet. Wyter. Das da hie (Papier) — das wär jetze d'Antwort vo Bärn, da wäge däm Buebli wo bi Holderbachs i der Herrematt vor der Hustüre funge worden isch, die vorderi Wuche...

Peter: Weiß me no gäng nüt, wäm das Ching isch?

Uli: Nüt hei mer chönne usebringe.

Sami: E Franzos cha me nid säwft dschuld gäh, es ma nid yhe.

Chr.: Wägdessi mueß jetze notti zu däm Ching gluegt wärde — was schrybe sie, vo Bärn?

Uli: Mir sölli das Buebli la touffe — uf e Name Victor Holdergrund — u's derna bi rächte Lüte verdinge —

Chr.: He, i der Herrematt wär's ja öppen amene rächten Ort — wei sie's bhalte?

Uli: Das chunt jetz de grad us — Weibel, gang rüef Herrematt Babin yhe.
(Weibel geht. Türe. Weibel ruft: Bäbi, chasch cho!)

Bäbi (eintretend): Das geit neue wohl lang. Gogrüßeßch zäme! U jetze?

Uli: Mer hei Bscheid ubercho vo Bärn, mer sölli das Buebli la touffe — u's derna an es rächts Ort verdinge. Amene rächten Ort wär es ja scho jetze — wie heit der's, weit der's bhalte?

Bäbi: Ho, es isch mer eso uf ene Wäg derfür u derwider, grediuse gseit. Nid, we dä Pössel furtchäm, su chämti mer vilicht de Lüten us de Müüler. Dihr wärdit ja däich o vernoh ha, was teel Lüt säge: das Ching syg bi üs verinne gsi gäb verusse!

Uli: Ach, das gloubt doch e ke vernümftige Möntsch!

Bäbi: Chasch ga säge, Amme — ehmm, Presidänt — we me drü lidigi Meitscheni im Hus het, üser drei Jumpfere nidemal grächnet. — Weder dertdüre hei mer de es sufers Gwüsse!

Uli: He, das wüsse mer ja. — Wie hesch es, weit der das Ching bhalte, um nes Chostgält wie öppen üeblich u brüüchlich, oder sölli mer wyters luege?

Bäbi: Jä nei, nüt da vo wyters luege — das Buebli gäh mer nümme usem Hus! Üser Meitscheni frässe's schier vor Liebi, u d'Jumpferen o! — U wägem Chostgält wärde mer scho öppe z'Schlag cho zäme, süsch gällit, Manne. Weder, i ha da vori neuis ghört vo la touffe — wie söll er de heiße, dä Chnürbs?

Uli: E, wie macht's jetz neue scho? Victor Holdergrund.

Bäbi: Holdergrund zum Gschlächt, nu ja mira... aber Victor? was isch das für ne kuurlige Name? zäntume heiße doch niemmer däwä!

Kasp.: He, daisch öppen e schöne Name, u de no eine wo bsungerbar guet passt: Victor, das wott säge: Sieger — eine wo gsiegt het!

Bäbi: O weisch Chappi, mi chönnt bal meine, mir *Bärner* heigi der Chrieg gwunne! Schnäggetänz, das! Mira heit's gärn oder ungärn, Manne — aber

z'üsem Huus säge mir däm «Victor» nie anders weder Bänzli! Dä isch drum e Bänzli, schöner nützi nüt!

Uli: He, i weiß was: mer löh ne Victor Bendicht la touffe; es steit ja nüt dervo i däm Papier, är törf numen ei Name ha. U jetz chasch ume gah, Bäbi, u Dankheigisch! Ds Wytere vernimmsch de öppe.

Bäbi: Henu also — u bhüet nech Gott! (Geht strammen Schrittes ab.)

Uli: Wyter. — Jetze chäm das daa. Der Statthalter fragt, gob ds frönde Militär sit usgänts Brachmonet i üser Gmein öppis «gwaltsam requiriert heig.»

Peter: Oh bhüetis, gwaltsam, gwaltsam... me git ne's öppe no so gärn... süsch gäll, Chappi?

Kasp.: Ömel afe duu scho nid. Un uberhoupt, sövel söll eim de d'Freiheit no wärt sy.

Peter: Holdermatt Angerees het gseit, wenn er öppere derna ghör vo «Freiheit» rede, so wett er am liebsten es Stuelbei abträhje u afah dryschlah.

Uli: Das miech d'Sach nid besser. — Der Sekretär wird müesse de Hüsere nah gah, un e Lyste mache. Ufzschrybe wird er meh weder gnue ubercho.

Sami: Er cha scho jetze grad bi mir afah. Die vorderi Wuche: es Chäsli, u drü großi Brot, u öppe drü Pfung Späck. Macht guet u gärn zwo Chronen. (Draussen Lärm und Schelten.)

Uli: Weibel, gang lue was los isch. (Weibel geht zur Türe; Lärm laut.)

Wbl. (Türe auf): Weit der ächt still sy da usse, oder wie heit der's?

Klaus: Nüt isch — häb ume, du da, mir wei yche — zu der Munizipalität!

Hans (ebenfalls betrunken, gröhrend): Oder mira zu der — unnütze — Palität!

Uli: Chömit de es anders Mal, we der de nüechter syt! Was sy das afe für Maniere, settigs? Use!

Klaus: Nüt da, use, zersch rede mir!

Chr.: Mir hei ja d'Weli, z'lose!

Klaus: I wett nume gfragt ha: wieso bin i gäng no bvogtet? Fer was chani mit mym Gältli no gäng nid mache was i wott? Fer was? He?

Hans: Jaa, fer was isch Chlous gäng no bvogtet? He? Fer was?

Klaus: Bin ig öppe nid e freie helveterische Bürger?

Hans: Sy mer das öppe nid? He?

Klaus: I mangle ke Vogt, un i wott e ke Vogt, u weni nid cha mache mit mym Gält was i wott, so söll mer die ganze Hellfötzlerei mitzant der Munalität blaase won i schön bi!

Kasp.: I vermahne, i vermahne!

Uli (anzüglich): Wär si derwärt! — Weibel, tue ne d'Tüüren uf, so cheu si umen use.

Klaus: Jä nei, nid gäb der mer der Vogt abgnoh heit, potz Stäcke!

Hans: Nid gäb der ihm der Vogt abgnoh heit, pootz Tonner!

Uli: So los jetze, Chlous: was mer gseh, hesch du e Vogt gäng no bitterübel nötig. Mit der Freiheit het das nüt z'tüe, du Lappi. Ja. — Un a dir, Hänseli, sägen i nume das: du bisch de e ke Hiesige —

Hans: E helveeklische Bürger het dürhar ds Rächt z'sy, i der ganze Rebli — Rebublik!

Uli: Jaa — wen er rächt tuet. U das tuesch du nid. Drum spediere mer di de öppe ume i dy Heimatgmein. — U jetze, Weibel, stell se zur Türen us!

Klaus: Jä, rüer is nid öppen a!

Wbl.: Euch zwee nimen i de no ungschnuppet. (Kurzer Lärm, dann Türe zu; dann draußen Gepolter.)

Peter: Jetze sy die zwee gwünt no zäme d'Stägen abe gheit.

Uli: Göht nume nid go luege; wen öppis isch, so chünste sie si de scho. — Mer wei vürfahre. Mer sy a der Lyste vo de gwaltsame Requisitione. (Es klopft.) Weibel, gang lue. Däich öpper wo nid ma gware.

Peter: Mir müesse ja o warte. Niemmer esoo wie mir. (Weibel öffnet Türe.)

Wbl.: Es wä der Bärewirt — un es Wybervölchli byn ihm.

Uli: Su heiß se innevür, die zweu. (Tritte kommen).

Wirt (erbst): Soo, du bös's Rääf du, säg jetze nume dene Manne da grad sälber, was de vori ubernide gwafflet hesch!

Trini («weuelet»): Wäwäwäwäwäwä!

Uli: Wäm bisch?

Trini: Ho, das darf i scho säge: Guggli-Trini vo Hogerwyu!

Wirt: Su säg jetz das no einisch, vo vori!

Trini (wie vorhin): Wäwäwäwäwäwäwä!

Peter: Aleh, löht's la rücke!

Wirt: Daisch grad eso: das uguete Gschiir da isch scho gstüberets gsi, won es yhecho isch, u het es Baggeli Schnaps bschickt —

Chr.: Warum gisch ihm?

Wirt: Henuja! — U imene Sack het sie Gchöchruschtig by re gha: neuu Händöpfeli, u Bohne, u Rüebli, u settigs. Fragt sie mi, gob i re die Ruschtig nid wett abchouffe. Fragen i se: wohär chunt das Züüg? Chiflet sie druf los: gstohle heig sie's ömel nid, aber süsch gnoh — es syg ja jetz alls erloubt, u d'Obrigkeit, die neuu, mach sälber was sie chönn —

Uli: Scho guet, scho guet. Isch der Patrouilleur, der Polizeiwächter, nid i'r Gaststube nide?

Wirt: Wohl.

Uli: Henu, är söll se hingere tue. Bis am Morge wird sie de ihre Ploder wohl öppe usgeschlaafe ha, de chan er se de ume la springe... so het sie morn o no öppis vo üsem Freudetag. Hesch ghört? Cheut gah.

Trini: I bin en armi Witfrou —

Wirt: Chum du jetze, du... (Tritte. Türe auf und zu.)

Uli: Mir wäri gäng no a de gwaltsame Requisitione.

Kasp.: «Aufklärung ist besser als Reichtum und Pracht», heißt es i der Verfassig vo der einte u unteelbare helvetische Rebublik.

Chr. (auf seinen Ton eingehend): — wo mer am mornderige Freudetag der Eid druf schwöre. (Anderer Ton.) Ufklärt wäre mer naadisch afe gnue.

Uli: Also, der Sekretär geit de Hüsere nah, ga ufschrybe. Erchennt? Guet. Was wetti mer o süsch? Also. — Jetze, was chunt nachen uf der Bygi? Aha. Da die drei, vier, feuf, sächs Gschrifte. Allszäme vo Lüt, wo wei wirte. Wär wirtet, wird rych, meine d'Lüt, u drum —

Kasp.: I der helvetische Rebublik isch Gwärbfreiheit, Bürger Presidänt!

Uli: Jaa, scho — nume chunt de no öppis hingernache, i der Verfassig, Chasper. «Gesetzmäßig erwiesene Absichten eines allgemein notwendigen Vorteils».

Kasp.: He nu jaa —

Uli: Ja ja, äbe grad wäge däm. Isch das e «allgemein notwändige Vorteeel», grad sächs früschi Wirtshüser i der Holdergrundgmein?

Kasp.: Gäge d'Verfassig wär das ömel afe nid!

Chr.: Aber notti e ke gueti u rähti Sach!

Sami: Das tüecht mi wäger o. — Wär wett de alls afah wirte?

Uli: Afen eine im Holderried hinger.

Peter: Tumms Züüg, mir hei scho am Bedli meh weder nume gnue.

Uli: Zwee i der Holderrüti vor.

Chr.: Das sy zwee z'viel.

Uli: Zwee im Dorf.

Chr.: We scho der Bärewirt allpott seit, är mög chuum gschlüüffe. Isch ja nid wahr... aber dä wird de naadisch o no es Wörteli derzue wölle säge.

Uli: U de no Grünenispärg im Ankebode.

Sami: So, im Ankebode — dert geit ja gar e ke Straaß düre...

Uli: Jä jetze — mir hei nid d'Weli. Der Bürger Statthalter wott nume wüsse, gob die Lüt, wo wetti wirte, e guete Leumund heigi. U dertdüre cha me, leider, hätt i bal gseit, e keim vo dene sächsne öppis ahäiche, wo si derwärt wär.

Chr.: Chönnt me nid drytue, i d'Antwort, vo wägem Bedürfniß, u schrybe, es mangli die früsche Wirtshüser allisäme nid?

Uli: Drytue cha me's scho. D'Frag isch, gob's öppis abtreit.

Sami: E losit hurti: grad jetzen isch der Bürger Agänt hie im Bäre zueche cho. Eh weder nid wott dä da ufe zu üs.

Peter: De cheu mer äbesomähr zäme packen u gah. Verrichte cheu mer ja notti nütme, we dä da innen isch.

Kasp.: Du Peter, söll i vermahne?

Uli: Er chunt scho d'Stägen uf. (Türe.)

Ag.: Grueß u Bruederliebi, Bürger Munizipali!

Uli: Go'grüß di wohl, Bürger Agänt. (Die andern murmeln etwas; Kaspar allein gibt zur Antwort: Grueß u Bruederliebi wohl!)

Ag.: Syt der ärstig dranne? Ja ja, mir läbe inere große Zyt! Es geit obsi mit Freiheit, Glychheit, Brüederligkeit!

Chr.: Wäge däm — hüt hei mer bis dahi gäng nume no Ungfreuts gha.

Ag.: Isch Bscheid cho vo Bärn wäge däm Buebli i der Herrematt? Wie sölli mer's touffe?

Kasp. (schwärmerisch): Victor Holdergrund.

Ag.: Schön — schön — wunderschöner nützi nüt. — Uf em Toufschyn mueß de häregmacht wärde: «Freiheit, Glychheit, Brüederligkeit!» — Wie isch es mit dene Begähre für früschi Wirtshüser? Gwärbfreiheit, Gwärbfreiheit!

Uli: Jä mi sött ne's chönne verha, am beste grad allnezäme!

Ag.: Bürger Presidänt, gäng na der Verfässig fahre, na der Verfässig! (Draussen Feuerhorn. Gleich darauf Feuerglocke, hoch, grell.) Was isch? brönnt's? wo?

Wirt (macht Türe auf, ohne anzuklopfen): Es brönnt i der Herrematt!

Uli: I'r Herrematt? De müesse mer hie ufhöre — alls ga hälfe lösche — süsch, wie lycht, jetze wo d'Byse däwä geit, nimmt's no zweu, drü angeri Hüser! (Allgemeiner Aufbruch.)

Ag.: Nei, der Bürger Presidänt u der Bürger Sekretär blybe da — mir hei no allergattig abzmache, wäge morn — Euch angerne: Grueß u Bruederliebi. (Gemurmelt; Sami, Peter, Christen, Kaspar ab.) Bürger Presidänt — wäge morn: hesch ds Nötige vürgnoh, daß d'Eidsleistig u ds Verfässigsfest öppis Rächts wärde? öppis wo d'Lüt nahär zäntume dervo rede, esoo wät-

tigs brav, esoo unerchannt schön wie d'Holdergrunder heig de das niemmer agstellt u gchorbet —

Uli: Wieso jetz ig? Bis dahi hesch du doch gäng gseit, das syg dy Sach!

Ag.: Isch ds Register gmacht, mit de Nāme vo allne wo müessen eide, Bürger Sekretär?

Sekr.: Jawole — da isch es! Chasch grad ungerschrybe!

Ag.: Jää, hesch de allzāme druffe? (Blättert.) D'Wohlrāte all?

Uli: Wieso grad d'Wohlrāte?

Ag.: Eine, zwee, drei, vier, feuf, sächs, siebe, acht... wohl, es stimmt.

Uli: Wettisch nid d'Chünge o no grad nahezele?

Ag.: Bi dene stimmt's drum sowieso. Nei, ungerschrybe tueni no nid; zersch mueß mer de no e Pricht dry, wen es de vüür isch: «In schönster Eintracht und Bruderliebe haben alle helvetischen Bürger in hiesiger Munizipalität mit kräftiger Stimm und luterem Härzen ohne Faltsch, undsowyter undsowyter». He? — Ablāse muesch de *du* die Lyste, Bürger Presidānt. Weder vorhār mueß de no der Bürger Religionslehrer —

Uli: Jā, hesch ihm öppis dervo gseit, em Herr Pfarrer?

Ag.: «Bürger Religionslehrer» seit me. «Heer» u «Pfaarer», das het beides eso nes chötzerigs Chüstli vo Aristokrate, u vo Tyranne...

Uli: Los, Chüng Bānz, dertdüre chaisch säwft es Blatt umlege.

Ag.: Hähä, e Tāxt wüßt i'n ihm scho, em Bürger Religionslehrer, u de no e schöne: «Wenn der Herr die Gefangene Zions erlöse wird, so würden wir sein wie die Träumende.»

Sekr.: Dā Tāgscht chönnt mer's jetz wāger o nid schlächt...

Ag.: Du wirsch wölle bis es di überstöcklet, Bürger Sekretär! I meine's doch nid angers weder eso: Mir sy ābe jetz erlöst! U de der Psalme, da wüßt i'n ihm de o ne schöne: «Diß ist der Tag, dān Gott gemacht!»

Uli: I sinne, mir wārdin ihm müesse d'Weli lah wāgem Psalme u wāgem Tāgscht. Es isch ohnidas scho chly wohl spät, fer ihm no so öppis ufz'lade.

Ag.: Macht nüt, macht nüt. — Ja, u de ābe wāgem Singe: we de der Eid gleistet isch, tüe de no z'letscht myner zweu Meitschi es Vatterlandslied singe. Es ganz es neus, un uf die hütigi Zyt ygrichtet. D'Wys isch grad tupfglych wie «Freut euch des Lebens.»

Uli: Sosoo — wie «Freut euch des Lebens»...

Ag.: Jajaa, u schöni Wort, wättigs schöni Wort! «Huldigt der Freyheit — Söhne des Vatterlands — Windet der Gleichheit — Heiligen Kranz.» U de das, losit: «Der Götterfunke in dem Mann — Spricht als ein Rächt die Freyheit an — Durch diese Götterfunke sind — Die Möntsche frey und gleich!»

Sekr.: Daisch neuen e kuurlige Psalme, das, ganz en uchristlige!

Ag.: Jä wo—wohl, Geistlichs isch de o no drinne: «Der Möntsch ist göttlichen Geschlächts — Das göttliche Gefüel des Rächts» und sowyter und sowyter. — U myner Meitschi chöme de ganz wyß agleit, u hei roti Freiheits-Chäppli uff, u grünen-rot-gäali Echarpen umpunge — üser herrliche helvetische drei Farbe! — Ja, u de hani de o no e *Red*... e *Red*, sägeni euch, esoo: «Hörscht du dän Schwuer, theures Vatterland, Land der Freyheit? Hört ihr ihn, ihr Bärge und Thäler, wo einscht die Helde, unsere Vätter, wohnte? Hört ihr ihn, ihr Denkmäaler ihres Ruemms, majestätische Gebirge?» undsowyter undsowyter. — Jaa, es reut mi numen eis. Es isch schad, daß morn kener Truppe da sy vo der liebe, verbrüederete Befreiernation!

Uli: I cha's neue machen ohne settig.

Sekr.: Ig wäger o.

Ag.: Jä, i hätt drum de no öppis ganz aparti Schöns gwüßt, fer wen i de fertig bi, mit myr *Red*. En Offizier vo ne hätt de müesse näbe mer stah, u wen i de fertig gsi wär, hätt i ne de umarmet...

Uli: Wart nume, du chasch de no gnue frönds Militär a nes Ärveli näh — vilicht no Ruessen u Östrycher — gäb's lang geit —

Ag.: Jä, es isch mer ärst — umarmet hätt i ne de, un ihm der Bruederkuß ggäh. Das wär de grad der rächt Aafang gsi fer nahär, fer die allgimeini Verbrüederig. Ehmm, was i säge wott, hesch mit em Wirt gredt, was es alls bruucht: Ehrewy undsowyter undsowyter?

Uli: Du hesch ja gäng gseit, das machisch du sälber. (Feuerhorn, Feuerglocke.)

Wirt (kommt herein): Jetzt brönnt's i der Großmatt o no!

Ag. (ungeduldig): Jaa, jaa! — U de no öppis, Bürger Presidänt: am Freiheitsboum müesse de unfählbar no früschi grüeni u roti u gäali Sydebänger häre! Lueg de fer das!

Uli: Daisch Wybervolcharbeit, u geit mi nüt a... das cheu mira dyni Meitscheni mache! Überhaupt: e wär gschyder, dihr im Byfang nähmtit fer nes Zytli das Buebli zue nech, vo der Herrematt, jetz wo dert ds Fүүr isch gsi, oder no isch... u jetze wott i ga hälfe lösche! (Ab. Feuerhorn und Feuerglocke laut. — Ausblenden.)

Stimme der Geschichte:

Die alti Chilchen im Holdergrund

Isch gstacket voll... es geit *zwo* Stund — *drei* Stund...

E Psalm — är tönt uf Moll, und paßt nid schlächt —

E Predig — jä, mi merkt, em Pfarrer isch's nid rächt —

Paar alti Holdergrunder, z'hinderst uf der Loube,

Wei neue nid grad a dä Thäärme gloube.

Zwar sy sie still... Wenn einen öppis sieg,

Su gieng's nid lang, bis's öpper wytertrieb!
Drum tuet me nüt derglyche — öppen einisch pyschte —
Sie isch drum mylionisch läng, die Bürgerlyschte!
(Kircheninneres. Hie und da Husten, Scharren usw.)

Uli (liest ab): Wälti Daniel, Knecht, Sonnmatt. — (Stimme: Da.) Widmer Adam, Weber, Zelgli. — (Stimme: Da!) Wohlrat Ulrich, Präsident der Munizipalität, Bärenlehn. Bi o da. Wohlrat Kaspar, Munizipalbeamter, Holderegg. — (Kaspar: Hie!) Wohlrat Johannes, Mässerschmied, Dorf. — (Stimme: Da!) Wohlrat Andreas, Drächsler, Holderrütti. — (Stimme: Hie!) Wohlrat Samuel, Mauser, Leyenhüsli. — (Stimme: O hie!) Wohlrat Jakob, Hüenerträger, Herrematthüsli — isch geschter bi der Brunscht ungfellig worde, het müesse deheime blybe. Wohlrat Christen, Gustihirt, Aspiweid. — (Stimme: Da.) Wohlrat Peter, Strumpfwäber, Neßlenport. — (Stimme: Da.) I wä fertig, Bürger Agänt!

Ag. (nach effektvollem Räuspern usw.) Bürger! Ihr seit versammelt, däm Vatterlande Eui Liebi, der vatterländische Verfassig Eui Treui, Euere Mitbürger Eui Liebi, dür den Bürgereid — zue verspräche. Zue verspräche. Durch das Verspräche dises Tages — wärde wir Brüeder — und mache mit dem ganze helvetische Volke, Volke, numen eini Familie aus. — Zu diser Verfassig schwöre wir heute der Bürgereid, der Bürgereid. Sie soll aus uns das mache, wo wir wärde könne, durch freye Ausbildung unserer ... Kräfte und Fähig..., Fähigkeiten, und durch freye Genuß, unserer Rächti. — Wir sind nun frey geworden; denn niemand ischt uber uns als Gott — unseri Pflicht — und das Gesetz wo unsere Stellvertreter in unserem Name tüe verfasse — verfasse. — Wir sind frey; dänn wir könne kumpftig unter däm Schutz der Gesetze jedi Beruefsart wähle, ja, wähle, wo unsere Fähigkeite und Kräfte am angemäßenschte — isch. Jede Aussicht ist uns offe, indäm das Gesetz nur de Verdienste, und das Volk syne Fründe, ein Vorzug gäbe kann. — (Nimmt einen Anlauf.) Ihr seit würdig, dä Eid zue schwöre, wo Euch i Genuß aller der unschätzbare Möntscherächte... bringt. Hört nun den Eid, dän ihr dem Vatterland, der Freyheit u Glychheit, und den vatterländische Gesetze schwöre söllit, und nahär, wenn ihr dise Bürgereid angehöret habt, so sprächet freudig, aufrichtig, und mit lauter Stimme: «Wir schwöre's!» U jetze chäm also der Bürgereid:

Wir schwöre dem Vatterland zu diene, und der Sache der Freyheit und Gleichheit als gueti und getreui Bürger, mit aller Pünktlichkeit und allem Eifer — so wir vermöge — und mit einem gerächte Haß gegen die Anarchie (bleibt stecken; dann rasch) Anarchie und Zügellosigkeit anzuhange. (Da nichts geschieht, im Flüstertone) Fertig! So, jetze! Ufstah! (Bewegung.)

Alle: Wir schwöre's!

Ag.: Vatterland — deine Söhne schwuere hier, frey zu sein, und frey zu bleibe. Und sie würde disen Eid halte, dänn sie sind Helvetier. — Bürger! Uns sicheret jetze das Vatterland sy Säge und syni Wohltate zue. — Gehet, nun, Bürger, und freuet euch miteinander deß Tages, an dämm ihr mit dem Vaterland den so viel versprächende Bund geschlosse habt. (Bewegung in der Kirche.) Nei, wartit no, es würde jetze no zwei freyi Bürgerinne deß freye helvetische Vatterlandes ein pateriotisches Lied singe. (Bewegung in der Masse, sympathisch und ablehnend.) (Im Flüsterton:) Hiehäre stah, nid dert, hiehäre. So, föht jetz a!

Mdch.: Huldigt der Freyheit — Söhne des Vatterlands —
Windet der Gleichheit — Heiligen Kranz.

Nur muthig! dieser Kranz zerbricht
Im Sturm und Ungewitter nicht!
Den Keim der Blume senkte Gott
In jedes Mentschenherz!

Huldigt der Freyheit — Söhne deß Vatterlands —
Windet der Gleichheit — Heiligen Kranz.

(Draußen herannahende französische Militär-Blasmusik. Unruhe in der Kirche. Flüstern. Die Sängerinnen strengen sich an, die Musik zu über-tönen.)

Nur reinen Herzens nach dem Ziel!
Wer nichts, als nur das Gute will,
Den führt zum Ziel in dunkler Nacht
Der Götterfunke hin —

Huldigt der Freyheit — Söhne des Vatterlands —
(Die Unruhe wird stärker. Die Musik draußen bricht ab.)
Windet der Freyheit — Heiligen Kranz.

Nur muthig! Durch die dunkle Nacht
Strahlt bald in segensvoller Pracht
Der neuen Schöpfung Wonnentag
Herab, auf uns herab!

Huldigt der Freyheit — Söhne des Vatterlands —
(Kirchentüre fährt auf. Die Sängerinnen brechen erschrocken ab.)

Fr. Of.: Citoyen agent! Citoyen agent! Bürger Agent!

Ag.: Da bin i — was isch? Qu'est-ce qu'il y a?

Fr. Of.: Wir sind gekommen — Einquartierung — et rien n'est préparé, rien, rien, zéro, néant — erklären Sie mir das, Bürger Agent!

Ag.: Wir hatte drum Eidesleistung, hier in der Kirche, wie uberall in der ganze helveti —

Fr. Of.: Cela ne m'intéresse pas, Bürger Agent — ich bin hier avec deux compagnies d'infanterie — nous voici arrivés, und niemand da zum Empfang —

Stimmen: Chömit, wir wei hei — es git Yquartierig — scho widerume — das wird aber ume chrumm gah, daß nüt eso — (Allgem. Aufbruch.)

Fr. Of.: Mes gens ont faim, mes gens ont soif, mes gens sont fatigués, éreintés, exténués — et rien n'est fait, rien — mille tonnerres, können Sie nicht französisch, Bürger Agent?

Ag.: E chly scho, ein wenig schon, un peu *déjà*... aber nid däwä unerchant gleitig!

Fr. Of.: Sie sind ein ganz misérable Agent, Bürger, ein ganz misérable. — Wo ist der Bürger Président? (Die Letzten verlassen eilig die Kirche.)

Ag.: Nümme da. Furt. Dihr gseht's ja sälber. D'Chilen isch läär... un uberhaupt, dihr heit nech ja gar nid ageit gha. Vous avez pas écrit d'abord. Je savais rien. Gwünt hani nüt gwüßt!

Fr. Of.: Sacrebleu — muß man das wissen vorher? Muß man? Sie müssen immer sein préparé pour l'arrivée de nos troupes. — Auf was warten Sie noch? En avant, marche! Meine braven Soldaten wollen sein einquartiert, haben Hunger und Durst... Venez avec moi, et il faudra que ça barde — nom d'une pipe! (Gehen rasch ab. Kurze Stille.)

Sekr. (kommt eilig in die leere Kirche): Tüünerli, Tüünerli — hätti jetz nid no bal mys Bürgerregister da inne la lige... (Lacht für sich.) Jetz het er se, sy Arvlete, der Bürger Agänt! Isch ihm gsung!

Stimme: Duu — Schryber!

Sekr. (erschrocken): Was isch?

Stimme: Albe hei mer's schön gha — u jetze heigi mer's schöner, het er hüt praschalleret, üse Byfang Bänz — weder es wär mer gwünt afe bal lieber, mir hätti's ume bloß schön!

Sekr.: Paß uf, häb Sorg was d'seisch — d'Wäng hei mängisch Ohre! — ehmm, es pressiert dir mit Schyn nid fer hei!

Stimme (gemütlich): Zu mir chunt drum ekei Yquartierig!

Sekr.: Bisch sicher? Eh, wäm bisch uberhaupt? Es tüecht mi, i sött di kenne, aber —

Stimme: E, i bi doch Wohlrat Sami, der Leyehüsli-Muuser, im Holderried hinger! Weisch: nüt vo nüt geit uf! (Sie gehen eilig ab.)

(Einblenden: Geräuschvolle Gaststube mit französischem Militär.)

Fr. Of.: Allons, allons, pas de façons; chantez, les citoyennes! Singen, Bürgerinnen!

Mdch: So mueß me däich. — Huldigt der Freyheit, Söhne des Vatterlands, Windet der Gleichheit Heiligen Kranz. (Es wird stille.)

Was schnell gedeiht, verdirbt auch bald,

Nur das, was langsam wächst, wird alt —

(betont und feierlich) Die Eiche braucht Jahrhunderte,
Drum steht sie fest im Sturm! (Applaus.)

Fr. Of.: Bravo, bravissimo, schöne Bürgerinnen von Oldergrund. Kommen Sie,
Sie bekommen einen, comment dit-on? Ver-brüderungs-kuss!

Züsi: Hesch gmeint?

Stüdi: Chasch däiche! Un uberhaupt, mir müesse jetz hei. Chum, Züsi!

Fr. Of.: Oh wie schade!

Stüdi: Jä jetze! (Lautes Gelächter. Klarinette setzt ein, das eben gehörte Lied.
Aus.)

Stimme der Geschichte: 'S isch anders gmeint gsi im Helveeklerpsalm —
Schier öppis so wie «tuusigjähri Rych» ...
U notti het's die Sach nid usegha;
'S louft uf der Wält halt gäng früsch ume glych:
«Was schnell gedeiht, verdirbt auch bald,
Nur das, was langsam wächst, wird alt.
Die Eiche braucht Jahrhunderte,
Drum steht sie fest im Sturm.»
Das wä scho wahr — weder: Sprüch sy billig,
E Witz isch mängisch unfreiwillig!

Stimme des Chronisten: Ein Jahr später kämpften auf Schweizerboden Franzosen gegen Österreicher und Russen. Wieder drei Jahre später jagte eine Bauernarmee, fast ohne Gewehre, meist nur mit Stecken bewaffnet, die helvetische Regierung zur Stadt Bern hinaus. Und im Jahre 1803 jubelte der Pfarrer und Dichter Gottlieb Jakob Kuhn: «Juhe, der Mutz isch wieder da!»